

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Agram erledigte Lehrerstelle dem Gymnasiallehrer zu Warasdin, Wenzel Krížek verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Leitmeritz erledigte Lehrerstelle dem Gymnasiallehrer zu Warasdin, Johann Jurković verliehen, und den Gymnasialsupplenten zu Neubaus, Eduard Streer, zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Warasdin ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Oktober.

Alle Journale beschäftigen sich mit der Warschauer Zusammenkunft und bringen Konjekturen über das, was dort verhandelt werden soll. Daß dabei viel ins Blaue hinein politisiert wird, läßt sich denken, und die Herren, welche das Gras wachsen hören, gehen umher mit geheimnißvoller Miene. Wir registriren die verschiedenen Auslassungen einfach; der Tag wird schon kommen, der uns sagt, was eigentlich geschehen ist. Je näher wir den Tagen der Zusammenkunft kommen, um so bedeutender erscheint sie uns. In Warschau wird sich zeigen, ob das alte Europa der vom Süden her anrückenden Revolution einen Damm entgegenzusetzen vermag. Das „Journal de St. Petersburg“ hat, was sehr auffallend ist, einen Artikel des Londoner „Globe“ übersetzt, in welchem die Zusammenkunft als eine sehr natürliche Folge der großen politischen Erschütterungen angesehen wird, welche den Herrschern eine Besprechung wünschenswerth machen, während zugleich die Zuversicht ausgesprochen wird, daß dieselbe keine Intervention in den italienischen oder österreichischen Besizungen herbeiführen, sondern nur die Erhaltung des Weltfriedens im Auge haben werde. Was Preußen betrifft, so hält man es

einer Berliner Korrespondenz der „Br. Ztg.“ zufolge für angemessen, durch die Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Schleinig, zu konstatiren, daß die Regierung des Prinz-Regenten nicht gesonnen sei, in Warschau Spezial-Verpflichtungen, sei es gegen Rußland oder gegen Oesterreich, einzugehen. Oesterreich seinerseits, sagt man, werde die in Petersburg erwartete Zustimmung Oesterreichs zu der Revision des Vertrages von 1856 ablehnen und Rußland könne dadurch leicht zur Wiederanknüpfung seiner intimen Beziehungen zu Frankreich bewogen werden.

Daß in Folge der Besprechung des Prinz-Regenten mit der Königin Viktoria Preußen mit England im Einverständnis handeln werde, ist so unglauwbärdig nicht. Fabelhaft dagegen klingt, was ein Berliner Korrespondent der „N. A. Z.“ schreibt: Was die Politik des englischen Kabinetts anbelangt, so kann ich Ihnen eine Auffassung, wie sie sich in namhaften diplomatischen Kreisen kundgibt, nicht vorenthalten. Diese Auffassung geht nämlich dahin, daß das gegenwärtige englische Ministerium aus dem Grunde das äußerste Vorschreiten Frankreichs und Sardiniens in Bezug auf die italienischen Dinge im Geheimen begünstige, um die anderen europäischen Mächte um so sicherer zu einer Verbindung gegen den Bonapartismus, in welchem England schließlich auch seinen gefährlichsten Feind erkenne, zu treiben. Je offener und größlicher das Völkerrath durch jene beiden das äußerste Vorschreiten Frankreichs und Sardiniens in Bezug auf die italienischen Dinge im Geheimen begünstige, um so eher hoffe die englische Politik den eben angedeuteten Zweck zum eigenen Schutz zu erreichen.

Ob auf die Zusammenkunft in Warschau ein Kongreß folgen werde, ist noch sehr die Frage. Man schreibt der „N. Z.“ darüber aus Berlin: Die Beratung eines Kongreß-Programms steht in Warschau schon dißwegen nicht zu erwarten, weil die Mächte, und namentlich Preußen, die zuwartende Haltung Angesichts der italienischen Dinge vorerst nicht leicht aufgeben werden. Diese zuwartende Haltung wird die Warschauer Besprechungen voraussichtlich ganz besonders charakterisiren. Es folgt daraus, daß über die italienischen Verhältnisse jedenfalls kein eingreifender

Beschluß in Warschau zu erwarten steht. Daß die etwaigen anderen Vorkommnisse der Zukunft, namentlich in Polen, ins Auge gefaßt werden dürften, ward schon früher hervorgehoben.

Wird in Warschau nur eine „zuwartende Haltung“ angenommen, so dürfte dadurch weder Napoleon noch Cavour impouirt werden. Eins muß sicher zur Sprache kommen: das Nichtinterventions-Prinzip. Der sogenannte Nichtinterventions-Grundsatz, welcher in Wirklichkeit die alleinige Intervention in Italien dem Kaiser der Franzosen sichert, schreibt man auch der „N. A. Z.“ aus Berlin, kann sich, nach der Lage der Dinge, der ernsten Erwägung derjenigen Großmächte, welche entschieden auf dem Boden des Völkerraths stehen, nicht länger entziehen, da offenbar diejenige Mächte Europa's, die an die Stelle des Rechts nicht die Gewalt treten lassen wollen, durch diesen angeblichen Nichtinterventions-Grundsatz völlig lahm gelegt sind. Ob diese Mächte es noch länger ruhig mit ansehen können, daß unter dem Deckmantel dieses sich als eine volle Unwahrheit erweisenden Grundsatzes das öffentliche Recht Europa's mit Füßen getreten wird, möchten wir sehr bezweifeln. Alles scheint darauf hinzudeuten, daß das büssig, das Wiener und das St. Petersburger Kabinet, Angesichts der Entwicklung der Ereignisse in Italien, von derselben Auffassung geleitet werden, die, wie sich voraussehen läßt, binnen Kurzem auch einen bestimmten Ausdruck erhalten wird.

Wenn mit dem „bestimmten Ausdruck“ die Ausrufung der Gesandten in Lorn gemeint ist, so erlauben wir uns vorläufig noch daran zu zweifeln.

Oesterreich.

Wesht, 12. Okt. In dem gestern Abends fortgesetzten Generalkonvent der vier Superintendentenzen A. K. wurde über das in allen einzelnen Gemeinden obligatorisch einzuführende Doppelpräsidium ziemlich heftig debattirt, indem einige Redner die Unmöglichkeit der allseitigen Durchführung des Beschlusses beweisen wollten. Ferner wurden die Debatten über die Erhaltung und Braufsichtigung der Schulen, besonders der Gymnasien, fortgesetzt. Der Vorschlag der Professo-

Fenilleton.

Das

Passionspiel im Oberammergau.

Im Ammergau, einem reizenden, von hohen grünen Alpenmatten eingeschlossenen Gebirgsthale, zwischen den Flußgebieten des Lech und der Loisach, herrschte im Jahre 1633 eine Pest, die durch einen Tagelöhner aus dem benachbarten Eichenlohe eingeschleppt worden war und binnen 3 Wochen in den beiden Gemeinden Unter- und Oberammergau vierundachtzig Personen hinraffte. In dieser Noth thaten die Ammergauer ein Gelübde, alle zehn Jahre die Passionsgeschichte des Herrn darzustellen. Sofort nach Ablegung dieses Gelübdes, heißt es, habe die Krankheit zwar noch nicht aufgehört, aber es sei doch Niemand mehr daran verstorben. Im darauffolgenden Jahre 1634 erfolgte die Aufführung zum ersten Mal und wurde seitdem gewissenhaft alle 10 Jahre wiederholt. In den letzten drei Jahrzehnten aber erfuhren sowohl der Text als die begleitende Musik wesentliche Verbesserungen durch den Pfarrer Dr. Othmar Weiß zu Jesewang und den Lehrer Dedler aus Oberammergau. Gegenwärtig gilt als die Seele des Ganzen der Pfarrer in Oberammergau, Daisenberg, der aber auch durch den Kunstsinn seiner Parochianen wesentlich unterstützt wird. Die meisten derselben sind Bildschnitzer, gleichsam geborene Künstler, die schon

durch diese Beschäftigung einen feinen Sinn für das Schöne haben. Hiezu kommt das Bewußtsein, daß sie wirklich etwas religiös Verdienstliches thun, indem sie durch ihre Darstellung sämtliche Zuschauer auf das Tiefste ergreifen, und nebenbei die angenehme Aussicht auf einen sehr beträchtlichen materiellen Gewinn, sowohl für sie selbst als für den ganzen Ort.

Die Theilnahme ist in diesem Jahre vermöge des allenthalben gesteigerten religiösen Interesses und des vielfach entwickelten Sinnes für alterthümliche nationale Kunst eine außerordentliche gewesen, erreichte aber am 26. August bei dem herrlichsten Wetter, welches die Darstellung begünstigte, wohl ihren Höhepunkt. Man rechnete in den dichtgedrängten Räumen des Amphitheaters gegen 6000 Zuschauer, und sehr viele hatten keine Billets mehr erhalten können. Es mußte daher für sie noch nachgespielt werden, was am nächsten Tage geschehen sollte. — Wir fuhrten mit dem ersten Frühzuge, schon vor halb 6 Uhr von München nach Starnberg, dann bei dem herrlichsten blauen Himmel auf dem fast bis zum Umschlagen gefüllten Dampfboot nach Gressbaur. Hier warteten ungefähr sechs Post-Dampfbus und mindestens ebenso viele Bauernleiterwagen auf die zu besördernden Reisenden. Ich bestieg einen der letztern und fuhr so sehr glücklich, leicht und frei durch die mit jedem Schritt schöner werdende Gegend bis Murnau. Hier schlug ich mich durch das von Minute zu Minute wachsende Wagen- und Menschengedränge glücklich durch, und gelangte auf einem sehr reizenden Gebirgswege, der weit mehr zu empfehlen ist, als der gewöhnliche Fahrweg über Oberau und Ettal, und

auf seinem Höhepunkte einen prachtvollen Rückblick auf die Gebirgskette zwischen Loisach und Walchensee, sowie auf die ganze bayerische Hochebene darbietet, über Kohlgrub nach Unterammergau, wo ich, gutem Ruche folgend, mein Nachquartier aufschlug. Denn in Oberammergau würde auch nicht ein Bett, vielleicht kaum noch eine Streu aufzutreiben gewesen sein. Dennoch mußte ich noch am Abend dahin wandern, um ein Billet zu erlangen, was mir nur mit vieler Mühe durch Vermittlung des Pfarrers gelang. Mit diesem Billet in der Tasche, wanderte ich dann den Weg in mein Nachquartier im Sternenschein wieder zurück und ebenso wieder am folgenden Morgen in den Strahlen einer sehr warmen Sonne nach der Stätte des Schauspiels.

Das Theater befindet sich im Freien auf einer Wiese, links von der Brücke über die Ammer, fast unmittelbar neben dem katholischen Pfarrhof selbst. Die eigentliche Schaubühne befindet sich in der Tiefe, von welcher die Zuschaueritze amphitheatralisch aufsteigen. Doch ist nur der hinterste Theil dieser Sitzgelegenheit durch ein Zeltdach gegen die Sonnenstrahlen geschützt, die sogenannten Legerplätze zu dem ziemlich hohen Preise von 2 fl. 12 kr. und 1 fl. 48 kr. Diese Plätze haben aber wieder das Mißliche der zu weiten Entfernung von der Bühne, so daß man hier vom Dialog nur wenig versteht. Die besten Plätze sind die Mittelplätze zu 1 fl. Dann folgt das Orchester, ein geodetischer freier Raum für den Chor, und hierauf die eigentliche Schaubühne. Diese zeigt in der Mitte einen Bogen mit einer Frontspitze, worauf drei allegorische weibliche Figuren, Glaube, Liebe, Hoffnung. Zu

ren, wonach die Regierungsorgane nicht unmittelbar mit den Gymnasien verkehren, sondern ihre Bestimmungen denselben mittelst der kirchlichen Organe übermitteln sollten, wurde allgemein angenommen. Andererseits erkannte man die Nothwendigkeit einer zentralen Leitung der Schulanstalten. Auch vor 1848 bestand ein Comité, welches vom Generalkonvent zur Manipulirung der Noth-Telekt-Sitzung und zur Vertheilung der aus derselben bevorstehenden Stipendien ernannt wurde. Ferner bestand ein Zentralcomité zur Beaufsichtigung und Leitung der Schulen. Es wurde nun beschlossen, daß eine Abtheilung des bis zur Wahl eines Generalinspektors ernannten kirchlichen Zentralcomité's die Schulangelegenheiten besorgen und auch die Professorenprüfung vornehme.

In der heutigen Vormittagsitzung des Generalkongresses war die zu errichtende Unterstützungs-kasse, welche dieselben Zwecke verfolgen soll, die der Oustav-Adolphverein in Deutschland zum Ziel seiner Thätigkeit gemacht hat, der erste bedeutendere Beratungsgegenstand. Die Bildung eines konfessionsbedürftigen Vereines wird aber vor der Hand nicht beabsichtigt und der hierauf bezügliche Entwurf wurde einem Comité zur Ausarbeitung bis in die Details übergeben. Ein ähnlicher Beschluß wurde hinsichtlich der von der Monarch-Superintendenten und der Theißer Superintendenzen beantragten Vorarbeiten zur Synode gefaßt. Die ziemlich ausführlich gehaltenen Entwürfe beider Superintendenzen wurden ebenfalls einem Comité, das aus jeder Superintendenz einige Mitglieder zählt, zur Durchsicht, Verschmelzung und Vertiefung übergeben.

Peßth, 13. Oktober. Die ungarische Akademie hielt heute die feierliche Gesamtsitzung, welche dem Andenken ihres Stifters Stefan Szeghenyi gewidmet war. Die Räume des Prunksaales im National-Museum waren von einem glänzenden und zahlreichen Publikum eingenommen. Baron Götvös hielt die Gedächtnisrede, welche den dahingeschiedenen großen Patrioten feierte; Arany Janos verlas ein schönes Gedicht, und das Publikum schloß die Feier mit der Absegnung des Szegat. Bartokoviz, Deak, Daniekt Stefan und Gouard Karolyi, die beiden Präsidenten der Akademie Götvös und Desewffy, Szedenyi, die Witwe Ludwig Bathyanyi wurden von den Anwesenden beim Kommen und Gehen durch herzliche Glanz gebrüt.

Vescheria, 10. Oktober. Am 8. d. ist das piemontesische Schrauben-Kanonboot „Cesia“ Nr. 2 am Gardasee, in der Nähe von Malcesine, um halb 1 Uhr Mittags mit 62 Personen in die Luft geflogen, von denen sich der Kommandant, Maschinist und 16 Personen gerettet haben. Der in der Station Malcesine kommandirende k. k. Flottillen-Lieutenant Sölk eilte mit einem Boote den Verunglückten zur Hilfe, wobei es ihm gelang, 2 Zivilpersonen und 3 Marine-soldaten zu retten, die an den Schiffstrümmern schwimmend sich an der Oberfläche des See's erhielten. Später kamen noch Fischerboote von Vimone herbei und so wurden im Ganzen 18 Personen, von denen viele beschädigt sind, gerettet. Nach Aussage der Geretteten explodirte der Kessel, wodurch das Schiff in Brand gerieth und die Pulverkammer entzündete. Das verunglückte Schrauben-Kanonboot „Cesia“ hat eine Hochdruckmaschine gehabt und war mit einer französischen 4 Pfündigen Kanone besetzt. Dasselbe

wurde an Markttagen zum Postdienste zwischen Salo, Gortignano und Vimone verwendet, langte am Tage der Explosion um 8 Uhr früh in Vimone an, verließ um Mittag den Hafen, wo sodann 2 Meilen entfernt die Explosion unweit von Malcesine erfolgte. Unter den Verunglückten soll sich die aus 8 Mitgliedern bestehende Familie Arvedi, ferner Contesse Marchetti und Arigbo, sämmtlich aus Verona, befinden. Auch der „Sindoco“ von Vimone ist mit 25.000 Franks Kon-skriptionsgeldern zu Grunde gegangen. An eine Bergung des untergegangenen Wracks und Gutes ist nicht zu denken, da der See an jener Stelle gegen 400 Faden tief ist. — Gestern Abends ist Graf Stefan Zichy mit seinem jüngern Bruder, aus der Gefangenschaft von Turin kommend, hier durchgefahren. Eskerer war früher Marineoffizier, ist jetzt Hauptmann in römischen Diensten. Derselbe wurde eben so wenig wie sein als Volontair dienender Bruder, bei Pesaro verwundet, wie es früher gemeldet wurde. — Heute Nachts ist auf den Anklüpfen der Alpen der erste Schnee gefallen.

Belgien.

Brüssel, 12. Oktober. Das Türiner Kabinet hat die belgische Regierung in Kenntniß gesetzt, daß bei Castel Brando mehrere der päpstlichen Armee angehörige belgische Unterthanen zu Gefangenen gemacht worden und daß dieselben zur Verfügung stehen. Von hier aus ist sofort die Antwort erfolgt, daß jene Leute, da sie ohne königliche Genehmigung in secunde Kriegs-dienste getreten seien, eo ipso nach hiesigem Rechte ihre Eigenschaft als Belgier verloren haben und die hiesige Regierung daher für ihr ferneres Schicksal jeder Verantwortlichkeit entbunden sei.

Italienische Staaten.

Neapel, 6. Oktober. Die Kastelle der Hauptstadt sind nicht mehr groß genug, um alle Gefangenen der neapolitanischen Armee aufzunehmen. Es wurde daher ein guter Theil derselben nach Avellino und Salerno gesendet. In Capua selbst soll nur noch eine kleine Besatzung zurückgeblieben sein, und man erwartet daher jeden Tag die Uebergabe der Festung. Nach einem Befehl des Diktators sollen sämmtliche Gefangene nach Genua gebracht werden, um dort dem piemontesischen Heer einverleibt zu werden. Wir sehr man an die Möglichkeit dachte, die königlichen als Gäste in Neapel zu erblicken, beweist der Umstand, daß in zwei Hauptstraßen, welche nach Norden führen, Kanonen aufgestellt wurden.

Von der neapolitanischen Grenze, 6. Okt. Wir erhalten soeben aus Palermo nachstehende Proklamation, welche auf der ganzen Insel verbreitet wird:

„Wir wollen ein einiges Italien. Wir wollen, daß alle jetzt getrennten Theile Italiens sich fest in eine Nation verbinden, und keine Spur des Municipalismus zurücklassen. Wir wollen aber nicht, daß Italien durch theilweise und sukzessive Annexionen unversehens in den legislativen und administrativen Municipalismus Piemonts gerathe. Piemont sei italienisch, wie Sizilien und Neapel, aber Italien soll nicht piemontesisch gemacht werden. Wir werden uns an das übrige Italien anschließen mit gleichem politischen Recht, um die Einheit Italiens zu fördern. Man möge uns daher jetzt nicht Gesetzbücher und Ge-

setze verschreiben, die bloß in Piemont Geltung haben. Die Völker, welche mit dem eigenen Blut siegreich eine Idee verfochten, sind keine eroberten Völker; sie haben das Recht, sich selbst Gesetzbücher und Gesetze zu geben. Wenn Italien einig sein wird, müssen Sizilien, Neapel, Rom, Toscana, die Lombarden, Venedig und Piemont mit vollkommener Gleichheit zur Bestimmung des politischen und bürgerlichen Gesetzbuches beitragen. So denkt und muß jeder Italiener für Italien denken.“

Dieses Manifest wird öffentlich an den Straßen-ecken Palermo's angeschlagen, und zeugt von der Gesinnung, man darf wohl sagen der Mehrheit der dortigen Bevölkerung.

— Die Genueser „Unità ital.“ veröffentlicht die Antwort Mazzini's auf das Schreiben Pallavicini's. Sie lautet ablehnend; er werde Neapel nicht verlassen.

Frankreich.

Paris, 11. Oktober. Wie es heißt, begibt sich Lamoricière nach Rom, um persönlich vom General Goyon Auskunft über die verbängnißvolle Depesche zu erhalten, wodurch von französischer Seite die Möglichkeit eines Angriffes der Piemontesen in Abrede gestellt worden wäre. — Der Kaiser begibt sich am 25. d. M. nach Compiègne zur Jagd. Große Festlichkeiten finden während des dießmaligen Aufenthalts dort nicht Statt; auch werden nur sehr wenige Einladungen erlassen. — Die piemontesische Regierung hat bei verschiedenen Schiffbau-Unternehmern in England und Frankreich bedeutende Bestellungen für die zukünftige italienische Flotte gemacht.

Serbien.

Belgrad, 9. Oktober. Fürst Michael hat seinen Regierungsantritt mit einigen hochherzigen Entschlüssen eingeweiht. Er hat nicht nur die vollständigste und unbedingte Amnestie allen politisch Kompromittirten verliehen, sondern er trägt auch Sorge für materielle Existenz der aus der Verbannung Zurückgekehrten, namentlich betreffs der unter dem vorigen Regime un-gesetzlich entfernten Beamten. Um aber in dieser Beziehung dem Staatsschatz keine neue Last aufzubürden, hat Fürst Michael aus seiner Privatschatulle einen Betrag von 4000 Stück Dukaten gespendet, der unter den momentan brotlosen Beamten — bis zu ihrer Wiederanstellung — vertheilt werden soll. In gleicher Weise und zum selben Zwecke hat er dem Staatsschatz 40.000 Stück Dukaten auf unbestimmte Zeit ohne Zinsanspruch geliehen. Endlich hat er der Stadt Belgrad 30.000 Stück Dukaten zu 3 Prozent mit der Bedingung geliehen, daß der Ueberschuß des Zinsenertrages zur Stadtverschönerung verwendet werde.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Okt. Der „Schles. Ztg.“ wird geschrieben: „In Warschau erwartet man den Kaiser, der schon am 13. d. M. das Lager zu besuchen beabsichtigt, und etwa 9 Tage später eine Anzahl hoher Haupter, wie sie die Stadt noch nicht versammelt sah. Die Vorbereitungen zu dem Kongreß sind wahrhaft großartig in jeder Beziehung. Als angekündigt gelten außer dem Prinz-Regenten von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich, der König der Belgier, die Könige von Baiern, Sachsen und Hannover, die Großherzoge von Baden und Hessen-Darm-

beiden Seiten zwei Häuserfronten, mit Balkonen und besonderen Eingängen, neben diesen wieder rechts und links große Eingänge in Straßen, wie auch der Vorhang, der das Theater schließt, eine perspektivisch gemalte Straße darstellt, die in einem Thore endigt. Schon diese ganze Szenerie ist sehr symmetrisch, geschmackvoll und gefällig.

Jetzt wird der Beginn des Schauspiels durch Pöllerschüsse angekündigt. Es hebt mit einer Ouverture an, die, wie überhaupt das ganze Stück nur von Ambergauern exekutirt wird. Es ist eine einfache ansprechende Musik. Das Orchester besteht nur aus acht Violinen, drei Violon, zwei Hörnern oder Trompeten, zwei Flöten oder Klarinetten, zwei Kontrabässen und einer Pauke, wirkt aber doch bei der vortheilhaften Musik des Baues hinlänglich. Nur empfindet ein feiner gebildetes Ohr die mangelnde Einstimmung der Instrumente allerdings etwas übel. Jetzt tritt von den beiden Eingängen herkommend der Chor auf. Er besteht aus sechszehn Personen, männlichen und weiblichen Geschlechts, die sich je nach ihrer verschiedenen Größe rechts und links symmetrisch in absteigender Linie geordnet haben, und, in der Mitte den Chorführer, in einem Halbkreis auf dem Proszenium aufstellen. Dieser Chor, aus Genien in geschmackvollem Kostüme bestehend, nimmt völlig die Stelle des alten Chors in der Tragödie ein, indem er bald singend, bald rezitierend, bald in Soli's, bald in Tutti's die Handlung theils einleitet, theils erläuternd begleitet. Er beginnt jetzt die Handlung mit einem gesungenen Prolog: „Wir zum heiligen Stauen Dich nieder, von Gottes Fluch gebeugtes Ge-

schlecht — folget dem Verführer nun zur Seite, bis er seinen rauben Dornenpfad durchgelaufen, und im heißen Streite klutend für uns ausgekämpft hat.“ Der Gesang des Chors wird jedes Mal von Instrumenten begleitet.

Nach dem Prolog folgt nun das eigentliche Passionspiel. Es besteht aus drei großen Abtheilungen: 1. Vom Einzuge Christi in Jerusalem bis zur Gefangennehmung im Olivengarten. 2. Von da bis zur Verurtheilung durch Pilatus. 3. Von dieser Verurtheilung bis zur glorreichen Auferstehung des Herrn. Jede Abtheilung zerfällt wieder in einzelne Vorstellungen, im ganzen 18. Der Gang dieser Vorstellungen ist im Wesentlichen folgender: Jede derselben wird durch einen Chorgesang, dem zuweilen auch erläuternde gesprochene Worte des Chorführers vorangehen, eingeleitet. Hierauf erhebt sich der Vorhang der mittleren Abtheilung der Bühne, und es erscheinen lebende Bilder, sogenannte Vorbilder, d. i. typische, auf Vorgänge in dem Leben Christi gedeutete Begebenheiten des alten Testaments. Der Chor öffnet sich während dessen, und tritt zu beiden Seiten zurück, sich in gefälliger Weise an das lebende Bild anschließend. Sobald der Vorhang vor dem lebenden Bilde fällt, schließt sich der Chor im Proszenium wieder in den vorigen Halbkreis zusammen und setzt singend seine Betrachtungen fort, wobei Soli's mit Tutti's abwechseln. Sind der lebenden Bilder in einer Vorstellung mehrere, so wiederholt sich auch diese Aktion des Chors. Vor dem Beginn der eigentlichen Handlung mit Dialog entfernt sich der Chor, um bei der folgenden Vorstellung wieder zu erscheinen. Dieses

Aufstehen und Abgehen des Chors, welches stets in der würdevollsten Weise geschieht, seine Rezitationen und Gesänge, dazu die lebenden Bilder, verleihen der ganzen Darstellung ein ungemein reges Leben und die reichste Abwechslung. Der lebenden Bilder, die mit ausgefuchtester Farbenpracht und großem Geschmac zusammengeordnet sind, gibt es in dem ganzen Passionspiel vierundzwanzig, ungerchnet das herrliche große Schlusstableau; in der Mitte der Auferstehene, der die Siegesfahne schwingt, rechts und links ihm zur Seite anbetendes Volk.

Es wird jetzt genügen, von dem Ganzen eine dentliche Vorstellung zu geben, wenn ich nur den Inhalt der einzelnen Vorstellungen und der sie begleitenden lebenden Bilder anführe. Erste Vorstellung: Der Einzug. Jesus zieht unter dem Jubel des Volkes in Jerusalem ein, vertreibt die Käufer und Verkäufer aus den Tempelhallen, geht wieder nach Betanien. (Bei diesem Einzug, der sich von der Mittelbühne zuerst durch die rechte Seitenstraße bewegt, dann, über das ganze Proszenium ziehend, in der linken Seitenstraße verschwindet, singt auch das Volk auf der Bühne mit „Heil Dir, Heil Dir, o David's Sohn“ u. s. w. Einen besonders lebendigen Eindruck macht es, wo der Herr die Wechslar und Taubenbändler aus dem Tempel treibt, wirklich lebende Tauben aus den geöffneten Käfigen auf und davonfliegen).

Zweite Vorstellung: Die Anschläge des hohen Rathes. A) Vorbild: Die Söhne des Patriarchen Jakob beschließen, ihren jüngern Bruder Josef aus dem Wege zu räumen. 1. Moj. 37, 18. B) Handlung: Die Hohenpriester und Schriftgelehrten

Stadt, der Herzog von Coburg und der Fürst von Waldeck. An Diplomaten werden erscheinen: Fürst Dolgorucki, der schon längere Zeit bei einer russischen Gesandtschaft als Attaché thätig war. Graf Reichenberg und Herr v. Schleinitz. Vom Fürsten Gortschakoff, dem Minister, hört man hier schon seit längerer Zeit so gut wie nichts. Noch vor wenig Tagen, etwa um dieselbe Zeit, wo es hieß, Louis Napoleon wünsche dem Kongress beizuwohnen, verstummt das Gerücht von Gortschakoffs Ankunft. Man ist allgemein gespannt, ob das durch den genannten Diplomaten repräsentirte französische Element noch irgendwelche Vertretung finden wird. Fürst Dolgorucki gehört der alten Fraktion an, die besondere Sympathien für Oesterreich zeigt. Der Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, Generaladjutant des Kaisers Alexander, der, sowie Generalmajor v. Adlerberg als militärischer Begleiter des Monarchen nach Warschau geht, gehört auch eben zu der zahlreichen, den Franzosenfreunden die Spitze bietenden Partei, welche in einem innigen Bündniß Preußens und Rußlands das Glück ihres staatlichen Lebens sieht. — Der Kaiser selbst hängt, wie allgemein bekannt ist, mit so großer Verehrung an seinem Oheim und hat seine ganze Regierungszeit hindurch mit so viel Energie und gutem Willen den Weg der Aufklärung und Zivilisation verfolgt, daß der Warschauer Kongress nur dazu dienen dürfte, daß beide Staaten, Preußen und Rußland, fortan gemeinsam die Bahn des ruhigen und besonnenen Fortschritts gehen werden.

Petersburg, 6. Oktober. Ueber die Kriegsoperationen am Kaukasus wird vom Kuban gemeldet, das Reagum-Detachement sei am 20. Juli gegen die Schapsugen vorgedrückt, habe den Fluß Abin überschritten und auf dem Wege 35 Aulz zerstört, wobei ihm 2 Offiziere und 11 Gemeine verwundet und 1 Gemeiner getödtet wurden. Am 19. August wurden 20 Aulz zerstört, 11 Gefangene gemacht, 900 Stück Vieh erbeutet und Getreide wie Hausgeräthe zerstört. Das mittlere Schapsugen-Detachement hat ähnliche Erfolge erzielt, indem es ein Mal 500 Stück Vieh weggetrieben hat und bald darauf 300 Rinder erbeutete, 2 Tischerkessen tödtete und selbst nur 4 Verwundete zählte. Am 12. Juni wurden noch 1657 Stück Vieh erbeutet. Das Haupt-Detachement hat auf dem rechten Ufer der Schabscha Aulz und Getreidevorräthe gesengt und gebrannt und dabei 4 Gemeine eingebüßt. Am 19. August marschirte General Rudanowski auf dem rechten Ufer der Apsis anwärts und vernichtete den Aul Schumkofal mit 1000 Wohngebäuden. Die Russen erbeuteten Vieh und Waffen und hatten nur 5 Verwundete. Zwei andere Detachements beschäftigten sich ungestört mit Holzfällen. Das Detachement der Cabalda war gegen den Volksstamm Pschu vorgedrückt und hat denselben unterworfen. Trotz der Unterwerfung im vorigen Jahre hatten die Pschuwen beabsichtigt, die Cabalda und Abchassen zum Aufstand zu treiben. Diese Absicht hat General Karganow vereitelt. Bei dem Gefechte verloren die Tischerkessen 60 Töcte, darunter 5 Fürsten; die Russen 1 todt und 3 verwundete Offiziere, und 15 todt und 49 verwundete Gemeine. Die Pschuwen unterwarfen sich hierauf und sandten eine Deputation nach Tiflis.

halten Rath, wie sie Jesum in ihre Gewalt bringen können.
 Dritte Vorstellung: Der Abschied zu Bethanien. A) Vorbild: 1. Der junge Tobias nimmt Abschied von seinen Eltern. Tob. 5, 22. 2. Die liebende Braut beklagt den Verlust ihres Bräutigams. Hohel. 5, 17. B) Handlung: Christus zu Bethanien — wird von Maria gesalbt, worüber Judas murrte. Christus nimmt Urlaub von seiner Mutter und von den Freunden zu Bethanien.
 Vierte Vorstellung: Der letzte Gang nach Jerusalem. A) Vorbild: König Ahasver verhößt die Bästhi und erhebt Aher. B) Handlung: Christus geht mit seinen Jüngern wieder nach Jerusalem — weint bei dem Anblicke der sündigen Welt, schickt zwei von den Jüngern voraus, das Osterlamm zu bereiten; Judas faßt den Gedanken, seinen Meister zu verrathen.
 Fünfte Vorstellung. Das heil. Abendmahl. A) Vorbild: Der Herr gibt dem Volke das Manna und die Weintrauben aus Kanaan. (Zersfällt in zwei freundlich lebende Bilder. Einen höchst eigenthümlichen Eindruck macht der Anblick des, während das erste lebende Bild steht, auf das Volk fortwährend in weißen Klümmern herniederregenden Manna's.) B) Handlung: Jesus hält mit seinen Jüngern das letzte Passahmahl und stiftet das Mahl des neuen Bundes zu seinem Andenken. (Von stärke Wirkung ist hier die rührende stumme Scene der Fußwaschung nach Joh. 13, nur unterbrochen durch die bekannte Wechselfcene zwischen Petrus und Jesus.
 Sechste Vorstellung. Der Verräther. A) Vorbild: Die Schöne Jakobs verkaufen ihren Bruder um zwanzig Silberlinge 1. Moses, 37, 29. B)

Vermischte Nachrichten.

Der „V. u. S. Ztg.“ wird aus dem Unteritalien geschrieben: „Nach den letzten Kriegsjahren hat sich in unsern Bergen mancher illegale und geheimnißvolle Reisende sehen lassen. So kam im letzten Sommer in das Briznerthal ein Fremdling, welcher sich für einen Posthalter Bauernknecht ausgab, und suchte dort als solcher ein Unterkommen, das er auch bei dem Bauer eines abgelegenen Hofes im Hopfgartner Bezirke fand. Er trug zwar Bauernkleider, aber der Mann machte nicht den Eindruck, als ob er beim Pfluge angewachsen sei, namentlich ließen die zarteren Hände nichts weniger als auf strenge Arbeit schließen. Doch arbeitete er bei seinem Arbeitgeber zu dessen voller Zufriedenheit. Nach seinem Eintritt übergab er dem Bauer seinen wohlgespickten Geldbeutel und zwei Pistolen zum Aufbewahren. Nach der Aussage des Bauers fiel diesem nur auf, daß sein neuer Knecht die Nachzeit oft zum Schreiben und Zeichnen benötigte, und immer Ausreden fand, wenn er ihn mit Aufträgen nach Hopfgarten oder sonst weiter schicken wollte. Eines Tages nun, als der Knecht in den Wald geschickt wurde, der Bauer aber nach Hopfgarten gegangen war, fand dieser bei seiner Rückkehr den Fremdling nicht mehr. Derselbe war spurlos verschwunden, hatte jedoch früher den Kasten, in welchem der Bauer sein Geld und die Pistolen aufbewahrte, erbrochen und außer diesen Gegenständen einen ganzen Anzug des Bauers mitgenommen, während er seine bisherigen Kleider, auf den Boden hingeworfen, zurückließ. Die bezüglich des räthselhaften Fremdlings eingeleiteten Untersuchungen haben bisher kein Resultat geliefert.“

— Ein enthusiastischer französischer Statistiker hat kürzlich berechnet, daß 15 Milliarden Menschen in den verschiedenen, seit Erschaffung der Welt geführten Kriegen zu Grunde gegangen sind. In weiterer Durchführung seiner Berechnung schätzt er das in diesen Kriegen vergossene Blut auf 3,560,000 Fässer, und, indem er jeden Mann im Durchschnitt zu 100 Pfund schwer annimmt, schließt er, daß im Ganzen 1,560,000 Pfd. Menschenfleisch durch feindliche Waffen in Stücke geschnitten wurden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 15. Oktober. Die „Oester. Ztg.“ berichtet: Vorgestern hat abermals unter dem Voritze Sr. Majestät des Kaisers ein mehrköpfiger Kabinetstath stattgefunden, in welchem, wie verlautet, die seitens der Regierung zu gewärtigenden Reformmaßregeln zum Beschlusse erhoben worden sein sollen. Wie man ferner behauptet, beschäftigt man sich nur noch mit der Redaktion der betreffenden Schriftstücke, deren Veröffentlichung man noch im Laufe dieser Woche — jedenfalls vor der Abreise seiner Majestät nach Warschau — entgegensehen dürfte. — Die in den letzten Tagen wiederholt verlauteten Gerüchte von bevorstehenden Aenderungen im Ministerium scheinen an Konsistenz zu gewinnen und man wollte wissen, daß die Grafen Nadassy und Thun auszutreten entschlossen seien.

Handlung: Judas kommt in das Synedrium und verspricht, um dreißig Silberlinge seinen Meister in die Hände der Pharisäer zu liefern; diese beschließen den Tod Jesu. (Die psychologische Entwicklung der Motive zu dieser That des Judas ist sehr gut. Der Darsteller dieser Rolle, ein Bildschnitzer aus Oberammergau, war ein vollendeter Schauspieler.)
 Siebente Vorstellung. Jesus am Delberge. A) Vorbild: 1. Adam muß im bitteren Schweiß seines Angesichtes sein Brot essen. 1. Mos., 3, 17. 2. Jakob, unter dem Vorwande, dem Amasa den Freundschaftskuß aufzudrücken, lößt ihm den Dolch in den Leib. 2. Kön., 20, 9. 3. Der starke Samsen wird von den Philistern gefesselt. Richter 16, 17. B) Handlung: Christus leidet bittere Todesangst, wird von Judas mit einem Kusse verrathen, von der Rotte gefangen genommen und weggeführt.
 Achte Vorstellung. Jesus vor Annas. A) Vorbild: Michäas, der Prophet, bekommt einen Backenstreich, weil er dem Könige Ahab die Wahrheit sagt. 3. Kön., 22, 24. B) Handlung: Jesus wird dem Annas vorgestellt und in's Angesicht geschlagen.
 Neunte Vorstellung. Jesus vor Kaiphas. A) Vorbild: 1. Der unschuldige Nabothe wird durch falsche Zeugen zum Tode verurtheilt. 3. Kön., 21, 8. 2. Hiob erduldet von seinem Weibe und seinen Freunden viele Beschimpfungen. Job 2, 9. B) Handlung: Christus wird vor Kaiphas geführt, von demselben verhört und des Todes schuldig erklärt, von Petrus verläugnet, von den Dienern verspottet und mißhandelt.
 (Schluß folgt.)

Triest, 15. Oktober. Aus Corfu wird gemeldet, daß daselbst eine englische Flotte unter dem Kommando eines Admirals erwartet werde, welche den Winter daselbst zubringen soll zur Ueberwachung des adriatischen Meeres.

Paris, 15. Oktober. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Kaiser habe den päpstlichen Nuntius empfangen, welcher für einige Wochen mit Urlaub nach Rom geht und verlangt hat, dem Kaiser seine Ehrerbietung bezeugen zu dürfen. Weiter berichtet der „Moniteur“: Die Depesche Grammont's an Lamoriciere, welche die augenblickliche Unterstützung durch französische Truppen anzeigte, ist falsch. Es wurde bloß eine Depesche an den französischen Konsul in Ancona abgeschickt, mit der Nachricht, die französische Regierung mißbillige den Einfall der Piemontesen in den Kirchenstaat.

Konstantinopel, 14. Oktober. Ali Pascha, Exkaimakam des Großvezirats, ist an Savjet Effendi's Stelle interimistisch mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten betraut worden.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 15. Oktober. Die „Perseveranza“ meldet aus Messina vom 8. d. M.: Als die Büste Garibaldi's auf das Piedestal gesetzt werden sollte, von welchem die Statue Ferdinands herabgenommen war, machte dieses einen üblen Eindruck. Die Bevölkerung wollte Garibaldi's Büste entfernen, worauf der Quästor auf Aufforderung mehrerer Bürger diesem Wunsche entsprach. — Demselben Blatte wird aus Turin vom 13. d. M. gemeldet: Es herrscht im Heere allgemein die Meinung, es erfordere das militärische Interesse, die Truppen statt nach Neapel zu schicken, am Po anzustellen, wo unwahrscheinliche aber nicht unmögliche Gefahren einen großen Kraftaufwand erheischen. Die Regierung und der Produktor Pallavicini beabsichtigen nach Unmöglichkeit die Divisionen Türr und Cosenz nach der Emilia zu verlegen, dieselben längs dem Po oder in der Lombarde am Mincio unterzubringen und dieselben im Süden durch alte piemontesische Truppenteile zu ersetzen.

Turin, 12. Oktober. In der Nacht vom 8ten auf den 9ten d. war eine starke Kanonade vor Capua, darauf 24 Stunden Waffenruhe, um die Todten zu beerdigen. Die Garibaldianer hatten mehrere Positionen genommen. Am 10. dauerte die Kanonade fort. Viktor Emanuel ist in Grottamare angekommen.

Turin, 14. Oktober. Die „Opinione“ meint: Seitdem Neapel und Sizilien die Absicht feierlich ausgesprochen, sich den anderen Theilen Italiens anzuschließen, ist Franz II. nicht nur der entthronte König beider Sizilien, sondern ein Feind Italiens, den Italien aus dem letzten Zufluchtsorte nationalen Bodens verdrängen muß. Italien weiß Europa's Urtheil nicht zurück, behält sich jedoch das Recht jedes zivilisirten Staates vor, seine freie Entwicklung im Innern, und indem es Frankreich keine Verantwortlichkeit für die Ereignisse nach dem Frieden von Villafranca zumuthet, will es sich konstituiren, um beim europäischen Kongresse stark und geordnet zu erscheinen.

Neueste Ueberlandpost.

Madras, 14. Sept. Der berühmte Krystall-Thron von Delhi wurde als Geschenk für die Königin von England abgeschickt.
Batavia, 24. Sept. In Samarang ist eine Meuterei unter den fremden Truppen ausgebrochen. 9 Mann wurden getödtet, 35 zum Galgen verurtheilt. Man entdeckte, daß ähnliche Aufstände unter den fremden Truppen auf ganz Java beabsichtigt waren.
Zhanghai, 19. Sept. Die Rebellen erließen eine Proklamation, worin sie ihre Ankunft ankündigten und Rache drohten, wenn sich die Stadt nicht ergebe. Dieselben griffen gestern an, wurden aber durch das Geschütz zurückgetrieben. Die Stadt steht fortwährend unter dem Schutze der französischen und englischen Truppen. In den Hauptstraßen sind steinerne Barrikaden errichtet, die hier angesiedelten Fremden bildeten ein Freikorps.
 Die Allirten landeten am 1. August in Peking und fanden die Forts leer; bloß hölzerne Kanonen und drei Mann wurden vorgefunden. Bei einem Scharmügel mit tatarischer Reiterei wurden 14 Mann verwundet. Die Allirten rücken gegen die Taku-Forts, deren Angriff am 15. August erfolgen sollte.
Canton, 24. Sept. Die Hauptpässe sind in den Händen der Rebellen, der Handel floht.

Theater.

Heute, Mittwoch. „Einen Jux will er sich machen“, Posse.
 Morgen, Donnerstag: „Donna Diana“, Lustspiel.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. St. Abbbl.) Das Geschäft still, die Aenderungen von keinem Belange. Devisen anfangs flau, zuletzt steifer, im Ganzen etwa um ein Viertel Prozent höher. Gold heute nicht gesucht und unverändert im Preise. Von den Papieren National-Anleihen und neue Lose etwas billiger, Pardus biger Aktien fester. -- Geld nach d. m. Medio im Gesampete wegen mangelnder Ware billiger, im Leihgeschäfte theurer.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Andere Kronländer . . . zu 5%		84. — 93. —		Graz-Köfl Eisen- und Bergb. Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		100. — 105. —	
In österr. Währung . . . zu 5%		69.25 60.50		Benetianisches Anl. 1859 „ 5 „		78.75 79. —		St. Geneis „ 40 „ „	
Aus d. National-Anleihen „ 5 „		74.00 75.15		Aktien (pr. Stück).				St. Geneis „ 40 „ „	
Metalliques „ 5 „		63.50 63.70		Nationalbank		754. — 756. —		Windischgrätz „ 20 „ „	
detto „ 4 1/2 „		57. — 57.50		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)		169.30 169.50		Waldstein „ 20 „ „	
mit Verlosung v. J. 1833 . . .		123.50 124. —		N. ö. Secom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.		534. — 536. —		Reglevich „ 10 „ „	
„ 1854 . . .		88. — 88.25		K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. ö. W.		1815. 1817. —		Wechsel.	
„ 1860 . . .		88. — 88.75		Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 Fr.		258. — 259. —		3 Monate	
Cemo-Renten-Ges. zu 42 L. austr.		15.25 15.50		Kais. Gl.-Bahn zu 200 fl. ö. W.		178.50 179.50		Geld Brief	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Süd-nordb. Verb.-B. 200 „		114. — 115. —		Augsburg, für 100 fl. ö. W.	
Grundentlastungs-Obligationen.				Thrsch. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung . . .		147. — 147. —		113.25 113.40	
Nieder-Österreich . . . zu 5%		88. — 89. —		Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent. ital. Gl. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung		146. — 147. —		Frankfurt a. M., detto	
Ungarn „ 5 „		68.50 67.25		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.		150. — 151. —		113.40 113.50	
Fem. Ban., Kro. u. Slav. „ 5 „		63.50 64. —						Hamburg, für 100 Mark Banco	
Galizien „ 5 „		65.50 66. —						100.10 100.20	
Bukowina „ 5 „		62.50 62.75						London, für 10 Pf. Sterling	
Siebenbürgen „ 5 „		62.50 62.75						132.30 132.40	
								Paris, für 100 Franks	
								52.70 52.75	

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 16. Oktober 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 64.40	Augsburg . . . 113.15
5% Nat.-Anl. 75.40	London . . . 131.95
Banaktien . . . 76.2	K. k. Dufaten 6.34
Kreditaktien . . . 170.80	

Fremden-Anzeige.
Den 15. Oktober 1860.

Hr. Rupprecht v. Birtshol, I. I. Oberst, von Pittau. — Hr. Baron Niesitzal, Inspektor, von Wien. — Hr. Pototschnig, Pfarrer, von Weidbrach. — Hr. Eder, Forstbeamte, von Velde. — Hr. Rebe, Kaufmann, von Graz. — Die Herren Dümmer, und — Lamprecht, Kaufleute, von Triest.

Freiwillige Lizitation
über das zum Verlasse des Herrn Franz Schuklitsch aus Lichtenwald in Steiermark gehörige Real- und Mobilvermögen.

Es sei über Ansuchen der Franz Schuklitsch'schen Verlasserben in die freiwillige Versteigerung der sämtlichen, zum Franz Schuklitsch'schen Verlasse gehörigen, sub Urb. Nr. 70, 71, 68^{1/2}, 70^{1/4}, 78^{3/4}, 75^{2/3}, 96 ad Magistrat Lichtenwald Dom.-Nr. 89, 94, Berg-Nr. 191 ad Herrschaft Oberlichtenwald vorkommenden Realitäten, im Schätzwerte pr. 7098 fl. 20 kr. öst. W., bestehend in einem, im Markte Lichtenwald liegenden gemauerten, mit Ziegel eingedeckten Wohnhause, welches unterhalb eine Gesindestube, zwei geräumige Weinkeller, dann oberhalb 4 Zimmer, ein gewölbtes Vorhaus, gewölbte Küche und einen äußerst bequemen Dachboden hat, dann in einem ganz neu gebauten, mit Ziegel eingedeckten, mit zwei gewölbten Kellern und zwei gewölbten Viehstallungen nebst Heu- und Strohbehältnissen versehenes Wirtschaftsgebäude; dann in Aeckern, Wiesen, Waldungen und Weingarten in Skouz; endlich des sämtlichen Verlassmobiliars im Schätzwerte pr. 853 fl. 85 kr. öst. W., bestehend in Silbergeräthen, Zimmereinrichtungsstücken, Bettzeug, Wäsche, Hausgeräthe, Meierüstung, Weingeschirr, 1 Kuh u. c., bewilliget, und die Lizitations-Tagsakungen über die Verlassrealitäten auf den 5 und 6. Nov. 1860 und über die Verlassfahrnisse aber auf den 7. Nov. l. J., nöthigenfalls auch an den darauffolgenden Tagen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Orte der Realitäten angeordnet.

Die Lizitationsbedingungen, so wie der Schätzbefund können täglich während den Amtsstunden in der hierortigen Amtskanzlei eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Lichtenwald, als Gericht,
am 7. Oktober 1860.

3. 1839. (2)

Johann Bayer,
Binder, Gradtscha-Vorstadt Nr. 54,
empfiehlt sich den verehrten Herren Geschäftsleuten in Anfertigung aller Arten von
Binderarbeiten
und verspricht die prompteste und solideste Effectuierung.

3. 1227. (7)

Barterzeugungs-Pomade
à Dose fl. 2.60.



Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Daselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik.

Chinesisches Haarsfärbemittel à fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten blond und dunklen blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erfindende.

3. 1780 (3)


Die nächste Ziehung der Ofener Anlebens-Lose
erfolgt am 31. Oktober d. J.

Die Gewinnsumme von fl. 4,679.675 österr. Währ. ist in Treffer von fl. 40000 — 30000 — 20000 u. vertheilt. Der geringste Gewinn, welcher ohne Ausnahme auf ein jedes dieser Lose à fl. 40 fallen muß, beträgt fl. 60, 70, 75, 80 öst. W.

Lose sind zu haben bei
J. C. Mayer.

3. 1817. (3)

Vorteilhaftes Pflaster



„LUKIUM“

d. i. türkischer Kitt zur Pflasterung von Wegen, Gängen, Terrassen, zum Ueberziehen der Wände, Fussböden, Bassins &c., überhaupt dort mit grossem Vortheil anzuwenden, wo Gegenstände vor dem Durchsickern des Wassers geschützt werden sollen. — „LUKIUM“ ist härter als Asphalt, hat eine schöne Farbe, und ist billig; — 1 Wr. Ztr. reicht hin, 6 Qdr.-Klft. ³/₄“ dick fest und dauerhaft zu belegen, und es kostet derselbe bloss fl. 25 österr. Währ.

Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages allsogleich effectuirt und den Herren Wiederverkäufern ein ansehnlicher Rabat zugesichert.

Hauptniederlage in Graz, Salzamtsgasse Nr. 32, bei
S. Masare.

Dessgleichen ist stets vorräthig:
Inländer Zement, pr. Ztr. 2 fl. öst. Währ., und
Dachsteinpappe, pr. Q.-Klft. 3 fl.; **Theer**, pr. Ztr. 2 fl. 50 kr.

Erfinder: Nothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

3. 1872. (1)

Gasthaus-Eröffnung.

Unterzeichnete zeigt an, daß sie in ihrem Hause Nr. 58, Gradtscha-Vorstadt, ein neues Gasthauslokal sammt Kegelstatt und Garten hergestellt hat, allwo sie sich bemühen wird, die P. T. Herren Gäste mit gutem Wein, Bier und Speisen zu bedienen; auch können Damen Kaffee, Thee u. c. haben, wozu ergebenst die Einladung macht

Babette Kogl.

Auch sind bei derselben für Georgi 1861 zu vermieten: am Kongressplatz Nr. 32 im 2. Stocke gassenwärts 4 schöne, große, tapezirte Zimmer sammt Küche, Speise und Holzstube, — dann ein Magazin mit oder ohne Compotirzimmer; ferner allsogleich ein elegant möblirtes Monatzimmer.